

Durchblick statt Glaskugel

Drei Säulen für das Unternehmensberichtswesen

Viele Unternehmen haben sich in den letzten Jahren mit der Einführung eines IT-gestützten Berichtswesens beschäftigt. Dennoch gibt es regelmäßig sehr inkonsistente Ergebnisse bezüglich Form und Inhalt – sogar innerhalb des gleichen Unternehmens oder der gleichen Abteilung.

VON BENJAMIN WEISSMAN

Grund hierfür sind in der Regel neben fehlenden Standards auch schlicht die fehlenden Möglichkeiten sich eines zentralen Datenmarktplatzes zu bedienen. Ein Arbeiten ohne aktuelle Daten ist heute in fast keiner Position mehr denkbar, die Voraussetzungen sind aber bei Weitem nicht immer geschaffen. Insbesondere die Welle des sogenannten Self-Service-BI wurde an vielen Stellen zu wörtlich genommen: Statt auf abgestimmten, belastbaren Daten und in einem verständlichen Format zu berichten, wird häufig unkoordiniert und ohne Abstimmung gearbeitet. Die Herkunft der Daten beziehungsweise eventuelle Manipulationen sind nicht erkennbar, gleiche Fragestellungen werden unter Umständen auf verschiedenen Wegen beantwortet. Um dies in den Griff zu bekommen, bedarf es dreier Grundpfeiler, die das Fundament für ein verlässliches Reporting bilden.

Stringentes Datenkonzept

Häufig scheidet ein konsistentes Datenmanagement an offensichtlichen Kleinigkeiten oder fehlenden klaren Zuständigkeiten. So werden manche Kunden mit dem Bundesland Bayern, weitere mit Bavaria und wieder andere ganz ohne diese Information angelegt. Eine Auswertung führt dann entweder zu falschen Ergebnissen oder bedarf manueller Nacharbeit. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, dass sowohl Stammdaten als auch alle Bewegungsdaten wo immer möglich bereits an ihrer Quelle, also beim Entstehen der Daten mit möglichst allen Informationen versehen werden und diese wiederum einem klaren Regelwerk folgen. Die Einhaltung dieser Regeln muss durch einen eindeutig zugeordneten Verantwortlichen überwacht und gegebenenfalls korrigiert werden, wobei es durchaus für verschiedene Themen unterschiedliche Ansprechpartner geben kann. Auch sollte möglichst überall bereits systemseitig geprüft werden, ob getätigte Eingaben sinnvoll sind und der Anwender auf entsprechende Unstimmigkeiten wie Dubletten, fehlende Informationen oder inhaltliche Abweichungen

Ein Datawarehouse verhindert, dass verschiedene Mitarbeiter zu unterschiedlichen Ergebnissen und Entscheidungen gelangen.

hingewiesen wird. Ein Beispiel aus dem Personalwesen kann hierfür ein Mitarbeiter sein, dessen Vertragsende vor dem Vertragsbeginn liegt. Viele Fehler entstehen unbewusst und werden mangels klarer Zuständigkeiten häufig nicht oder zu spät bemerkt.

Quelle für Fragestellungen

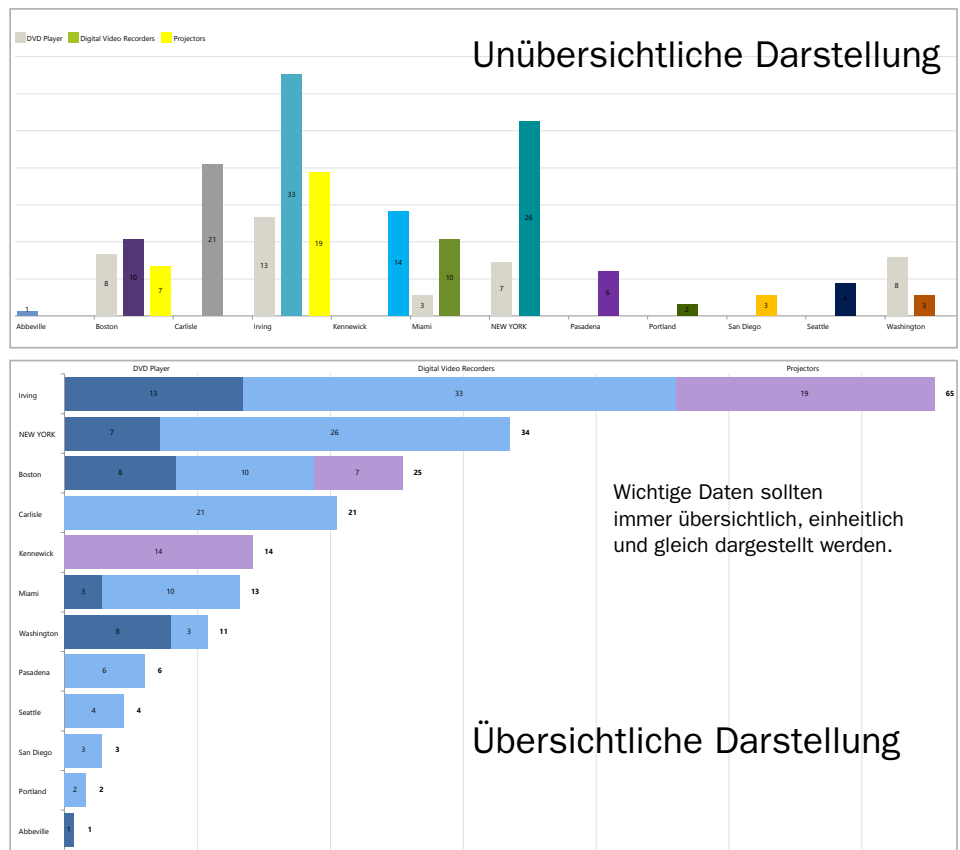
Nur weil alle Daten in den Ursprungssystemen in der erforderlichen Qualität vorliegen, sind sie noch nicht zwingend nutzbar. Daten müssen sinnvoll und richtig verknüpft und zusammengeführt werden. Eventuell sind weitere Logiken zu beachten, die anzuwenden sind, um aus Daten nutzbare Informationen zu machen. Dies könnte beispielsweise das standardmäßige Ausblenden von Umsätzen mit Tochterunternehmen und Mitarbeiterverkäufen oder auch die Gruppierung bestimmter Sachkonten zu einer Summe sein. Sofern man hier keine zentrale Informationsplattform, idealerweise in Form eines Datawarehouse, anbietet, besteht die Gefahr, dass erneut verschiedene Mitarbeiter die vermeintlich gleiche Fragestellung manuell auf unterschiedlichen Wegen beantworten und so zu unterschiedlichen Ergebnissen und Entscheidungen gelangen. Darüber hinaus ist ein internes Glossar hilfreich, das erläutert, welche Informationen sich hinter einem entsprechenden Wert verbergen. So ist „Umsatz“ zum Beispiel deutlich freier zu interpretieren als „Nettoumsatz mit Drittkunden nach Rabatten vor Boni“.

Verständliche und kontinuierliche Visualisierung

Zu guter Letzt: Missverständlich präsentierte Daten führen unter Umständen ebenso zu Fehlentscheidungen wie falsche Informationen. Daher sind auch hier klare, einfache Regeln sinnvoll, die sicherstellen, dass gleiche Informationen auch gleich dargestellt werden. Mögliche Regeln wären beispielsweise:

- Bei grafischen Darstellungen darf nur auf Linien- und Balkendiagramme zugegriffen werden
- Keine Formatierung in Rot oder Grün, außer zur Darstellung von Abweichungen
- Eindeutige Namensgebungen (statt VJ, PY, Vorjahr, Previous Year, Vorperiode etc. zur Bezeichnung des gleichen Inhalts in verschiedenen Berichten)

Welche Einschränkungen sich die Verantwortlichen selbst auferlegen möchten beziehungsweise welche Freiräume vorhanden sein sollen, müssen sie am Ende selbst beantworten. Voraussetzung ist, dass der Empfänger, zum Bei-



spiel durch ein klares Konzept bezüglich Überschriften, auf Anhieb versteht, welche Informationen er erhält, wie diese zu interpretieren sind und welche Schlüsse sich somit gegebenenfalls daraus ableiten lassen. Dies bedeutet auch, dass ein regelmäßig veröffentlichter Bericht stets die gleiche Optik haben sollte, damit ein klarer Fokus auf der Information und nicht dem Verstehen des Berichts liegen kann. Werden diese drei Eckpunkte – Datenkonzept, zentrale Datenquelle, einheitliches Layout – im Berichtswesen beherrzigt, ist die ideale Basis vorhanden, um aus Zahlen verwertbare Informationen und somit Entscheidungen abzuleiten. ■

KURZ VORGESTELLT

Benjamin Weissman und sein Team der Solisyon GmbH aus Nürnberg beschäftigen sich seit mehr als zehn Jahren mit der Frage, wie man es Unternehmern leichter machen kann, das Unternehmen zu steuern. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den Themen Berichtswesen, Unternehmensplanung und operatives Controlling. Stets ist es das Ziel, die richtige Balance zwischen individuellen Prozessen und Kernkompetenzen einerseits und erprobter Best Practice andererseits zu finden. Zu den Kunden zählen zahlreiche namhafte deutsche und internationale Unternehmen, die täglich auf die gemeinsam mit Solisyon erarbeiteten Instrumente vertrauen.

► www.solisyon.de

